



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Georg Steindorff an Adolf Erman

Steindorff, Georg

Leipzig-Gohlis, 01.06.1915

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-106424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-106424)

Beants 9/6.15.

Leipzig/Gohlis, Fritzschestr.10,

1.Juni 1915.

Lieber Freund,

Ihren letzten Brief hatte ich Ihnen schon längst beantworten wollen und fragen, was Sie für Nachrichten aus dem Felde haben. Ich wüsste so gern, wie es Wilhelm und Peter geht, und was sie von draussen berichten; hoffentlich nur Gutes! Ist denn Annemaries Verlobter auch wieder draussen?

Bei uns geht es leidlich gut. Ich habe in den letzten drei Monaten mit Dampf gearbeitet, um ein kleines Aegypten-Buch, das besonders in das politische Verständnis der Gegenwart einführen soll, fertig zu machen. Nun ist es glücklich seit Pfingsten im Druck und wird wohl auch bald erscheinen. Jetzt sitze ich tüchtig bei der koptischen Grammatik und ihren Anhängseln und hoffe auch da recht bald mit dem Druck anfangen zu können.

Ulrich ist seit zwei Monaten in Berlin und vorläufig militärisch zurückgestellt. Aber auch das kann sich jeden Tag ändern.

Heute habe ich eine kleine Freude für Sie, die Sie sich aber durch Ihr kleines Opus über die Hieroglyphen selbst zuschreiben haben. Auf meiner letzten Aegyptenreise machte ich die Bekanntschaft eines Generalleutnants von Dufais, des Typus eines alten ausgedienten Militärs mit wissenschaftlichen Interes-

zurück;
wunderhübsches Schmelzspiel. Senden Sie mir bitte meine Abschrift
funden habe. Ist sie Ihnen vielleicht bekannt? Der Text ist ein
in einem meiner Notizbücher leider ohne irgend welche Angaben ge-
Ich schicke Ihnen für das Wb. die Abschrift eines Textes, die ich

050

sen. Er war nun auf die Aegyptologie verfallen, und seine Bibel
bildeten Ihre Hieroglyphen. Er hat sie von A bis Z durchgeackert,
und das Resultat seiner Bemühungen liegt in beifolgendem Manus-
kript vor, das er mich gebeten hat, Ihnen zuzustellen. Er schreibt:

„Ich hoffe, dem verehrten Herrn Verfasser sowohl, als
auch den Laien, die sein interessantes Buch lesen, einen beschei-
denen Dienst zu tun, wenn auch nur mit dem Verständnis eines Laien.
(Im übrigen habe ich auf Ihre damalige Erzählung hin, dass Herr E.
zur französischen Kolonie in Berlin gehört, aus unseren Familien-
papieren festgestellt, dass einer seiner Vorfahren eine Jordan ge-
heiratet hat. Diesen Jordans gehört meine Frau an.) - Wenn ich mei-
ne Notizen einmal vielleicht korrigiert wiederbekommen könnte,
würde ich äusserst dankbar sein. Die jetzige Fassung ist für Laien
zu schwer, und es bleiben - (immer betont: für den Laien, für den
das Buch doch geschrieben ist) - zuviel unlösbare Fragen bestehen.“

Dass der arme Eduard Meyer nun ausser seinem jüngsten
Sohn auch noch den Schwiegersohn verloren hat, ist zu traurig. Es
ist unbegreiflich, dass ein Volk wie die Italiener, nachdem es bei-
nahe ein Jahr lang alle Schrecken und alles Elend eines Krieges
mitangesehen hat und glücklich sein müsste, nicht von all dem Trau-
rigen betroffen zu werden, den Leichtsinn besitzt, sich selbst in
dieses Unglück zu stürzen. Das ist die edle Demokratie!

Mit vielen herzlichen Grüßen für Sie alle von uns
beiden

stets Ihr getreuer

G Steindorff